



## Pastoral ist Caritas

### Wo Menschen erfahren, ob und wie sie von der Kirche geliebt werden

Pastoral ist Caritas; eigentlich so selbstverständlich, wie der Kreis rund ist. Eine lieblose Pastoral ist ein Widerspruch und kann es ebenso wenig geben wie einen eckigen Kreis. Sobald Pastoral ein liebloses Profil bekommt, ist sie nicht mehr Pastoral, wie auch der Kreis nicht mehr Kreis genannt werden kann, wenn er seine Rundheit verloren hat.

#### Fußwaschung und Abendmahl

In der Pastoral Jesu, an der sich heutige Pastoral zuerst und zuletzt messen lassen muss, gibt es einen roten Faden. Symbolisches Handeln und tatkräftige Unterstützung der Menschen, Predigt und heilsamer Dienst mit den Händen bilden im Leben und Wirken Jesu eine Einheit. Diakonie und Liturgie, Verkündigung und Leben stehen im Einklang. Dass in den synoptischen Evangelien an der Stelle über das Abendmahl berichtet wird, an der das Johannesevangelium an die Fußwaschung erinnert, verdeutlicht die Einheit von Liturgie und Caritas im geistlichen (meint geistigen und leiblichen) Leben Jesu. Die Einheit von Fußwaschung und Abendmahl zeigt, dass Jesus auf mehrere Weisen erfahren lässt, wie er seinen Dienst versteht und sich zur Hingabe für die Menschen gesandt weiß. Diese realsymbolischen Handlungen Jesu haben sich zuvor bereits in seinem spürbaren Heildienst

bewahrheitet; so beispielsweise in Krankenheilungen, Sündenvergebung und Brotvermehrung.

#### Die Frage nach dem Willen der Menschen

An der innigen Beziehung Jesu mit seinem Gott und Vater wird niemand ernsthaft zweifeln. Die Bibel berichtet, dass Jesus sich immer wieder auf einen Berg zurückzog, um zu beten. Auf der Höhe und in der Einsamkeit glaubte er sich besonders nahe bei seinem Vater, der ihn ins Tal, das bedeutet ins alltägliche Leben, zurückschickte.

Jesus fragte „auf der Höhe“ nach dem Willen seines Vaters. Zugleich fragte er „im Tal“ nach dem Willen der Menschen. „Was willst du, dass ich dir tun soll“, fragt Jesus den Blinden (Lukas 18,41). Er wirkt nicht an dem vorbei, was die Menschen wünschen, hoffen, ersehnen und erbitten.

Das bedeutet nicht, dass die Pastoral im Geiste Jesu die Erfüllung aller Wünsche ist. Jesus weiß darum, dass nicht jeder menschliche Wunsch mit dem Willen Gottes übereinstimmt (vgl. zum Beispiel Matthäus 16,23). Sein seelsorgliches Wirken geht aber zugleich nicht am Menschen vorbei. Jesus handelt nicht am Menschen ohne dessen freie Zustimmung.

#### Die Gefahr „lieblosers Pastoral“

Die Gefahr, nicht im Geist Jesu seelsorglich zu wirken, besteht, wenn Menschen beispielsweise ausschließlich an „Ideen“ gemessen werden und deren konkrete Situation übersehen wird; frei nach dem Grundsatz: „Wir Katholiken kennen dich zwar nicht; aber wir wissen, was für dich gut ist.“ Voraussetzung dafür, dass Menschen am Wohl und Heil, das heißt am gelingenden Leben anderer mitwirken können, ist, dass sie den anderen in seiner Individualität wahrnehmen. Wer

nicht weiß, wer die oder der andere ist, kann auch nicht wissen, was ihr oder ihm zu leben hilft.

Selbstverständlich gibt es allgemeingültige und situationsübergreifende Ideale. Für diese tritt aber nur derjenige im Geiste Jesu seelsorglich ein, der sie dem konkreten Menschen, in dem dessen eigene Freuden und Leiden wirken, verkündet. Solche Verkündigung kann liebevolle Pastoral sein, die nachdenklich macht, irritiert, orientiert, korrigiert, ermutigt und/oder bestärkt. So wichtig es ist, dass wir als Kirche zum Beispiel für den bedingungslosen Schutz des Lebens eintreten, so wichtig ist es, den Menschen unter seinen konkreten Bedingungen seinen Lebenswert und seine Würde spüren zu lassen.

### Liebende Aufmerksamkeit als Paradigma

Pastoral ist Caritas oder sie ist keine Pastoral. Unter welchen Bedingungen stimmt diese These? Welche Haltungen im Sinne pastoraler Grundhaltungen sind notwendig? Zwei Anregungen: Pierre Coudrin, einer der beiden Gründer der Ordensgemeinschaft, zu der ich gehöre, schrieb ins erste Kapitel der Regel unserer Gemeinschaft, das seit über 200 Jahren für die Schwestern und Brüder gleichermaßen Bestand hat:

„In Jesus finden wir alles; seine Geburt, sein Leben, seinen Tod: das ist unsere Regel.“ Hier ist nicht voreilig von der Auferstehung die Rede, weil sich seine Mitschwester und -brüder in den Sehnsüchten und Wirren der Französischen Revolution am irdischen Leben Jesu orientieren sollten. In seinem irdischen Leben ist die Pastoral zu finden, die ganz und gar Caritas ist. Vom hl. Ignatius von Loyola ist das Gebet liebender Aufmerksamkeit als eine mögliche Gebetsform überliefert. Was hier als Gebet am Tagesende gedacht wurde, kann helfen, die Grundhaltung für eine Pastoral zu beschreiben, die in und als Liebe gestaltet wird.

Pastoral lebt von der Aufmerksamkeit, die Bedingung ist, damit überhaupt geliebt werden kann. Wer bin ich, und wer ist der andere? Was bewegt, bedroht, ermutigt, lähmt das Leben? Lieben bedeu-

tet immer, sich und den anderen als konkrete Menschen und nicht als abstrakte Personen anzunehmen; bedeutet, ihnen Gutes zu wünschen und zu tun. Nur wer sich selbst kennt, um die eigenen Stärken und Schwächen weiß, aufmerksam für sich und für die Entwicklungen im eigenen Leben ist, kann sich lieben. Wer am anderen interessiert ist, wer den anderen ernst- und annimmt, kann den anderen lieben.

### Die Aufmerksamkeit Gottes erfahren ...

Pastoral wirken können Getaufte dort, wo sie in die Möglichkeit versetzt werden, so viel vom anderen zu wissen, dass sie lieben können. Jesus selbst sagt von sich, dem „Pastor Bonus“, dem guten Hirten, dass er die ihm anvertrauten Menschen kennt. Diese Aufmerksamkeit zeichnet seine Pastoral aus. Dass die Kirche im Laufe der Entwicklung lehrte, dass auch ohne persönliche Beziehung Menschen geholfen und Heil gewirkt werden kann, darf nicht als pastorales Ideal gesehen werden. Sie drückt vielmehr einen pragmatischen Umgang mit der Realität aus, der Skrupel vermeiden soll. Er hilft, dem Auftrag nachzukommen, in einer zahlenmäßig großen Kirche im Namen Gottes heilsam zu wirken.

Kirche kann dort Sakrament der Liebe sein, und Seelsorgerinnen und Seelsorger können dort als Liebende erfahren werden, wo Beziehungen möglich sind, in denen spürbar wird: das Interesse am anderen, das Wissen um den anderen; der Respekt vor dem anderen. Um nicht missverstanden zu werden: Es geht nicht darum, die Gruppe der Getauften zu verkleinern und nach einer Elite- oder Schrebergartenkirche zu streben, die überschaubar ist. Kirche ist nach dem Willen Jesu wachstumsorientiert. Innerhalb der großen Systeme müssen Beziehungsstrukturen in Form von Gemeinschaften und Gruppen, Gemeinden und Nachbarschaften gefördert werden, die sich als Teil der „Großpfarre“ und der Weltkirche verstehen. Die Aufmerksamkeit, die in diesen überschaubaren Netzwerken möglich ist, wird zur konkreten (sakramentalen) Form, die Aufmerksamkeit Gottes für den Menschen zu

erfahren und den Liebesdienst, welcher der Kirche anvertraut ist, vor Ort und am konkreten Menschen zu erfüllen.

### ... in der Aufmerksamkeit für den Menschen

Es ist die Katechese-Gruppe, in der Kinder, Jugendliche und Erwachsene spüren, ob es um sie geht oder um die Erfüllung einer turnusgemäß zu absolvierenden Pflichtaufgabe. Es ist die katholische Kindertagesstätte, in der Kinder, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern und Großeltern erfahren können oder nicht, wie aufmerksam und behutsam Katholiken mit anderen Menschen umgehen. Es ist der Gottesdienst, in dem sichtbar wird, wer die Mitte des Glaubens ist; wie aufmerksam die Betenden vor dem Fest das Weltgeschehen mitbekommen und wie folgenreich diese Feier des Glaubens für das Leben nach dem Fest sein wird. In diesen überschaubaren Systemen, die exemplarisch für alle Substrukturen innerhalb der Kirche stehen – wie etwa kirchliche Gruppen und Verbände, Schulen und Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen und Bildungsstätten, Orte offener Jugendarbeit und Initiativen – zeigt sich, inwieweit Kirche aufmerksam für den Menschen und an dessen Leben interessiert ist. In kleinen „Sozialräumen“ erfahren Menschen dann auch, ob und wie sie von der Kirche geliebt werden; ob Pastoral tatsächlich Caritas ist und die in der Pastoral Wirkenden die ihnen von Gott anvertrauten Menschen aufmerksam wahrnehmen und lieben.



**Pater Manfred Kollig SSCC**  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge  
kollig@bistum-muenster.de